

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 757

Ahrensburg, Dienstag, den 4. März 1884

7. Jahrgang.

## Die Politik des Czaren.

Die russische Deputation, welche unserem Kaiser Wilhelm am Jahrestage der Schlacht bei Varsburg, die dem jungen Prinzen Wilhelm den Georgsorden eintrug, im Namen des Kaisers Alexander und der russischen Armee ihre Glückwünsche abstattete, ist von Berlin heimgekehrt. Der Aufenthalt in der Reichshauptstadt war nur kurz, aber den Mitgliedern der Mission sind in hohem Maße Ehren zu Theil geworden, welche beweisen, wie groß die Genugthuung und die Freude war, die der Kaiser über ihr Erscheinen empfunden hat. Es ist bekannt, daß die engste Freundschaft Kaiser Wilhelm mit seinem Neffen, dem ermordeten Czaren, Alexander II., verband, eine Freundschaft, welche den Miß zwischen der deutschen und russischen Politik überdauerte, der die Folge von Gortschakows deutschfeindlichem Auftreten war. Die dadurch hervorgerufene Trennung führte zu dem Bündniß zwischen Deutschland und Oesterreich, das sich vortrefflich bewährte, während Rußland — lange hin und her schwankend, bald mit Frankreich — lange liebäugelnd, bald sich wieder zurückziehend — jetzt erst einen festen Weg eingeschlagen hat, von dem es voraussichtlich nicht so bald wieder abkommen wird.

Wir nennen die auswärtige Politik, welche das östliche Nachbarreich jetzt treibt, die Politik des Czaren und zwar mit Recht. Es ist bekannt, daß der Kaiser als Großfürst Thronfolger eine ebenso große Neigung für Frankreich, wie gegen Deutschland hatte, und selbst nach seinem Regierungsantritt hat er, das ist Thatsache, den Deutschen nicht so entschieden gesteuert, wie es wohl wünschenswerth gewesen wäre. Ohne das Schweigen des Kaisers hätte Skobelew seine wiederholten Brandreden ganz gewiß nicht halten, Ignatiew nicht so intriguen können, wie es geschah. Trotz alledem hat der Czar sich aber doch davon überzeugen müssen, daß Frankreich nun und nimmermehr ein sicherer Freund Rußlands sein kann, daß jede Verbindung des streng absolutistischen Kaiserreiches mit der Republik seine großen Gefahren für das erstere hat. Die Beleidigungen, welche König Alfonso von Spanien in so infamer

Weise in Paris erfuhr, die nicht nur ihn, sondern alle Monarchen trafen, scheinen dem Czaren endlich ganz die Augen über seinen Irrthum geöffnet zu haben, und von da ab sind die Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg aus erträglichen entschieden freundschaftliche geworden. Mit beigetragen zu dieser Wendung hat die herzliche Theilnahme, welche Kaiser Wilhelm seinem Großneffen bei jeder Gelegenheit widmete.

Wir verzeichnen in der kurzen Zeit der letzten Monate drei wichtige Thatsachen: Herrn von Giers, des russischen Ministers des Auswärtigen, Besuch in Berlin und in Friedrichsruh, die Ernennung des Fürsten Orlov, des intimen Freundes des Reichskanzlers, zum Botschafter in Berlin, und endlich die Entsendung der russischen Deputation nach Berlin. Bei allen Dreien ist die Mitwirkung Alexanders III. erkennbar. Für Deutschland kann ein derartiges Eingreifen des Kaisers in die Regierungsgeschäfte nur erwünscht sein, denn es verbürgt am sichersten, daß dem Treiben jener Clique, welche so lange die Leitung des russischen Reiches an sich gerissen — nicht zu seinem Vortheile — wenigstens auf dem Gebiete der auswärtigen Politik ein Ende gemacht ist. Ein Glück wäre es für Rußland, wenn dasselbe auch im Innern bald der Fall sein würde.

Nach seinem Sturz sagte Napoleon I. einst: „In 50 Jahren ist Europa entweder republikanisch oder kosakisch!“ Keine dieser Voraussetzungen ist eingetroffen, obgleich man den russischen Staatsmännern durchaus nicht den Vorwurf machen kann, sie hätten nichts gethan, um diese Prophezeiung zur Wahrheit zu machen. Zuviel ist leider geschah und die üblen Folgen sehen wir in dem Zustande des russischen Reiches. Im Innern alle Einrichtungen von der Fäulniß angegriffen, nach außen hin Eroberungssüchtig, das war Rußlands charakteristisches Bild. Der Czar hat jetzt einen Baustein herbeigetragen, um neue bessere Verhältnisse zu schaffen; uns kann das mit Genugthuung erfüllen, viel wird aber noch folgen müssen, bis Rußland das ist, was es sein könnte.

## Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 3. März. Im Laufe der vorigen Woche war der Kriminal-Kommissar Engel aus Altona zweimal hier, um in der Buchschen Nordstraße zu recherchiren. Inzwischen sind zwei Personen verhaftet worden, die man s. Z. mehr oder weniger mit dem Verbrechen in Verbindung bringen wollte, mit welchem Rechte, wird die Untersuchung wohl ergeben. Die beiden Verhafteten wurden übrigens wegen anderer Vergehen steckbrieflich verfolgt; der eine, ein Handwerksgehilfe, welcher vor Jahren hier in Arbeit gestanden hat, wegen Diebstahls, (wenn wir recht erinnern, schon seit dem vorigen Sommer), wurde in Süddeutschland verhaftet; die andere Person, welche im vorigen Jahre kurze Zeit ihr Domizil in einer benachbarten Ortschaft hatte und seit Januar d. J. wegen eines geringen Vergehens steckbrieflich verfolgt wurde, ist kürzlich in Hamburg zur Haft gebracht worden. Der bei dem Verbrechen vom zweiten Weihnachtstage vor. J. so schwer verletzte Rentier-Buch ist inzwischen vollständig wieder hergestellt.

— Im „Hotel Posthaus“ fand gestern der angekündigte Unterhaltungs-Abend zum Besten des hiesigen Frauen-Vereins statt. Der Besuch war, wenn man die vielfachen Genüsse, welche die Saison bereits geboten hat, in Anschlag bringt, noch immer ein recht guter zu nennen, so daß der Kassen-Erfolg vielleicht nur um 30—40 Mt. hinter dem des ersten Unterhaltungs-Abends zurückbleibt. Bot das Programm auch etwas weniger Abwechslung wie die früheren, so wurde dafür Mosers dreiaktiger Schwank: „Das Stützungsfest“ um so lieber als Ersatz aufgenommen, als bisher bei diesen Gelegenheiten nur Einakter zur Aufführung gelangt waren. Das Publikum folgte mit sichtlichem Interesse der gelungenen Darstellung und der reichlich gespendete Beifall bewies die Theilnahme an der mit heiteren Momenten reich durchsetzten Handlung und bildete gleichzeitig die verdiente Anerkennung für die Leistungen der Mitwirkenden. Wie sonst, fesselte auch gestern das den Schluß bildende Tanz-Kränzchen die größte Zahl der Anwesenden noch längere Zeit an den Festort.

## Zwei Skizzen in einer.

Von  
Detlef Freiherr von Tiliencron.  
(Nachdruck verboten.)

In der Schenke des Morgens früh  
Beht's wahrhaftig schon lehrreich zu.  
Drinnen schafft das dralle Gesinde,  
Draußen schwankt im Frühlingswinde  
Hoch in der Straßen ein Bündel Stroh,  
Und die Fuhrleut, hebahoh!  
Grüßen den Meister schon aus der Ferne,  
Er, wie trinkt sich so gut und so gerne  
Jrgend ein Schöpplein in aller Ruh,  
In der Schenke des Morgens früh.

Hans Hopfen.

Vor Kurzem las ich dies wunderliche Gedicht. Hans Hopfen wird sich den Stoff aus einer süddeutschen oder rheinischen Kneipe geholt haben.

Mir fiel eine Schenke „des Morgens früh“ ein, in der ich nicht ein so lustiges Allerwelts-gesindel angetroffen hatte.

Mein Freund Hans in München bat mich, ihm eine Seehundjagd zu arrangiren. Es war Ende April, und ich mußte ihm leider erwidern, daß jetzt nicht die Zeit auf Robbenjagd sei. Er möge warten bis Mitte Juli; ich sei dann gern bereit.

Allein statt einer brieflichen Antwort erschien mein Freund selbst bei mir in Hufum und erklärte, er habe im Sommer keine Zeit. Was war zu machen? Er ließ nicht ab mit Bitten, und so

1 segelten wir denn schon am andern Morgen mit dem Dampfschiff nach der Nordseeinsel Unstahörn. Es machte mir Freude, meinem Freunde die ihm gänzlich unbekannt Welt der Westküste Schleswigs zeigen zu können.

Wir waren also auf Unstahörn. Am 1. Mai, kurz vor Sonnenaufgang, wollten wir nach der Fährre aufbrechen, die anderthalb Stunden von unserm Wirthshaus entfernt, uns nach der Hallig Hagg bringen sollte, wo mir ein lieber Bekannter, der Pastor, wohnte und von wo aus wir dann unsere Nordseefahrten und das Seehundjagen begannen wollten. Ich hatte zu dem Ende die Frau Elise nach Hagg bestellt.

Morgens um 3 Uhr weckte uns der fünfzehnjährige Sohn des Hauses mit den Worten: „De Paar sünd all dor.“ Kein Bage wars, der uns mit tiefer Verbeugung die Meldung machte: Die Pferde sind gejagtelt; aber ein frischer Friesenjunge mit rothen Backen. Er sollte uns begleiten, um auf das Gepäc zu achten.

Im Osten stand die Sichel des Neumondes im wachsenden Morgenroth. Ein eisiger Morgen wehte uns um die Nasen.

„Zu Pferde, meine Herren, zu Pferde!“ rief ich. Wir kletterten auf die schweren plumpen Säule, und der Zug setzte sich auf dem unergründlichen Mitteldeich in Bewegung. Voran seitwärts ging als Führer mein alter Seehundjagdbegleiter Harro Bahne Vandicksen. Er trug mein Gewehr. Mein Freund Hans, der das seinige umgehungen hatte, ritt vor mir, er sah im Dämmerlich wie ein Chasseur d'Afrique aus. Hinter mir schloß die Reihe unser Gepäcuffeher, der

kleine Johannes. Wie ein Aeffchen hockte er zwischen den Reisetaschen, ja, wie ein Aeffchen auf dem Kameele. Schritt vor Schritt, langsam kamen wir vorwärts.

In einigen Rathen waren schon die Familien aufgestanden und saßen um den Theetisch. Wenn wir vorüberritten, konnten wir in die unverhüllten Fenster sehen. Zum ersten Male so unmittelbar ins wirkliche Leben der sogenannten kleinen Leute that ich einen Blick. Es rührte mich, die innige Freude der Eltern zu beobachten. Hier sah das kleinste auf dem Schooße des Vaters, dort vertheilte die Mutter Milch und Brod. Einmal doch, ehe der Vater den ganzen Tag bei fremden Leuten arbeiten muß, will er seine Lieben um sich versammeln! Abends wenn er zurückkehrt, ist die kleine Gesellschaft oft schon in den Betten, und er selbst ist todtmüde.

Bei den Mühlen mündeten wir in den Außen-deich. Die Fluth stürzte schon heran, das Meer rauchte zu uns herauf. Noch war es nicht voller Bogen. Es fielen mir die Worte der Bibel ein. Da machte Gott die Beste und schied das Wasser unter der Beste von dem Wasser über der Beste. Und es geschah also. Und Gott nannte die Beste Himmel. Da ward aus Abend und Morgen der andere Tag.

Mein Freund entschloß sich zu der nicht ganz neuen Wendung: O, Thalatta, ewiges Meer. Ich hüllte mich fester in meinen alten Offiziersmantel. Es war bitter kalt.

Endlich war das Ziel, die Fährre erreicht, wir kletterten wieder von den Pferden und Hans und ich strebten einem Hause zu. Als wir in die

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M

B.I.G.

— Die königliche Kirchspielvogtei in Reinbek macht auf Grund des § 11 der Wasserlösnungsordnung im Kreisblatt bekannt, daß ein- für allemal die Schaffung der nachbenannten Wasserläufe jährlich am 16. Juli und den darauf folgenden Tagen vorgenommen werden wird: 1) die Nahl- aue mit dem Weiendorf-Stellmoorer und dem Stellauer Quellfluß; 2) der Quellfluß der Nahl- aue von der Fleischgasse und der Braak-Papen- dorf-Langelöher Scheidegraben; 3) der Steinbeker Mühlenbach bzw. die Glinder Aue auf der Strecke von Steinbek nach Glinde; 4) die Glinder Aue auf der Strecke von Glinde nach Stellau; 5) der Schlexer Mühlenbach nebst Jenfelder und Bars- bütteleer Quellfluß; 6) der Sande-Bergeborfer Scheidegraben und der Lohbrücke-Bergeborfer Grenzgraben. Die Uferbesitzer haben bis zu dem genannten Tage ihre Strecken ordnungsmäßig zu reinigen auch wo erforderlich für die gehörige Instandsetzung und Befestigung der Uferseiten Sorge zu tragen. Unterlassungen werden mit Geld- strafe bis zu 22 Mk. 50 Pfg. bedroht.

**W. Kirchspiel Steinbek, 2. März.** Der Bau eines neuen Schulhauses in Willinghusen wurde vorgestern im Wege der Licitation an den Mindestfordernden vergeben. Zimmermeister Sam- mann-Reinbek forderte 10 000 Mk., den Zuschlag erhielt Zimmermeister Rahl-Ährensborg für 7890 Mark.

— Der Händler B. in Havighorst, dessen Wohnung kürzlich vom Feuer zerstört wurde, ist dieser Tage verhaftet worden; der Hufner Nie- meier-Stapelhof, dessen Verhaftung und Ueber- führung in das Altonaer Justizgefängnis kürzlich gemeldet wurde, befindet sich wiederum auf freien Füßen.

— Als Seltenheit verdient erwähnt zu werden, daß in hiesiger Gegend, in Ost-Steinbek, schon Kartoffeln gepflanzt worden sind.

— Wie man hört, giebt man sich der Hoff- nung hin, daß die neue Kirche in Steinbek zu Ostern dieses Jahres fertig gestellt wird.

— Nachdem, wie vor längerer Zeit an dieser Stelle berichtet wurde, die betr. Gemeinden ersucht worden waren, eine Garantie für die Reinbeker Sparkasse mit zu übernehmen, unter Zusicherung eines Gewinnanteils für gemeinnützige Zwecke, einige Gemeinden aber sich diesem Vorschlage gegenüber ablehnend verhalten haben, ist nunmehr eine neue Aufforderung den Gemeinden zur Ge- nehmigung unterbreitet worden.

Aus **Ährensborg** wird mitgeteilt, daß der Dr. med. J. zu Gleichendorf wegen Nothjucht ver- haftet und in das Amtsgerichtsgefängnis in Ähren- borg eingeliefert worden ist. Diese Mittheilung erregt in hiesiger Gegend große Sensation, da die verhaftete Persönlichkeit dieselbe ist, welche seiner Zeit wegen Antheil an dem gegen die Mathilde Tamm zu Gleichendorf verübten Morde sich in Unterjuchung befunden hat.

### Schleswig-holsteinischer Provinzial- Landtag.

In der 7. Sitzung wurde zunächst dem Landes- direktor für die Rechnungsführung pr. 1882/83 De- charge erteilt. Betreffs des vorgelegten Entwurfs der Emeritirungsordnung für die evangelischen-luthe-

rischen Geistlichen in Schleswig-Holstein, der dem Landtage zur Begutachtung vorliegt, empfiehlt der Berichterstatter Graf Reventlow-Breez in ausführlicher Motivirung die unveränderte Annahme des Entwurfs und der Regierungskommissar schließt sich dieser Em- pfehlung an. Der Provinzial-Landtag beschließt ein- malige Berathung der Vorlage und spricht dann seine Zustimmung zu derselben aus. Die Schlußberatung über das Reglement betr. die Fürsorge der Wittwen und Waisen der provinzialständischen Beamten endete mit der Annahme der Ausschufsanträge mit allen gegen 3 Stimmen unter Ablehnung aller dazu gestellten Amen- dements. Es wird also der zu gründenden Wittwen- und Waisenkasse aus der provinzialständischen Kasse ein Grundkapital von 100 000 Mark zugewendet. In der Schlußberatung über den Antrag betr. Zu- wendung eines Kredits für die Arbeiter-Kolonie Nid- lingen werden die bereits mitgetheilten Anträge der Kommission mit allen gegen 6 Stimmen angenommen. Auch die beantragte Umänderung des Charakters von Nebenwegen und Nebenlandstraßen wird in der Schluß- beratung genehmigt. — Achte Sitzung. Als 3. stellvertretendes Mitglied des ständischen Ausschusses aus dem Stande der Landgemeinden wurde der Abg. Stodts gewählt. In den ständischen Ausschuf wurden auf 6 Jahre, vom 17. August d. J. an, gewählt 1) aus dem Stande der Grundbesitzer Graf Revent- low-Breez, Kraus-Altona, Schwerdfeger-Johannis- berg, als Stellvertreter Lindenberg, Johannes-Sop- phienhof und von Buchwald; 2) aus dem Stande der Städte: Warburg, Wiggers, v. Gushima und als Stellvertreter Jessen-Hadersleben, Gerling-Wilster und Kruse-Riel; 3) aus dem Stande der Landge- meinden: Niemand-Heide, Pflueg, Peters-Tatenbüll, und als Stellvertreter Edding-Mildstedt, Lorenzen- Buhrfall und Scharmer-Horst. — Das revidirte Statut der Landesbrandkasse wird in der Schluß- beratung paragraphenweise durchberathen und nach der Vorlage mit unwesentlichen Aenderungen ange- nommen, dabei ein Antrag des Abg. Puvogel, die Landesbrandkasse für durch Löschmaßregeln entstandene Beschädigungen an Gärten und Feldern haftbar zu machen, abgelehnt. — Der Antrag des ständischen Ausschusses, betr. Erlaß eines Gesetzes, zur Heran- ziehung der Besitzer von Fabriken zc. zu den Unter- haltungskosten der öffentlichen Wege, wird in der Schlußberatung nach Fassung, welche die niederge- setzte Kommission demselben gegeben, mit unwesent- lichen Aenderungen angenommen. Es folgt die Vor- beratung über den Finanzetat und die Anträge des Finanz-Ausschusses. Der Berichterstatter Kruse em- pfehlt die Aenderungs-Anträge des Finanz-Aus- schusses, welche hauptsächlich dahin gehen: 1) Den Zuschuf zu den Kosten der Korrektions-Anstalt zu Bodelholm von 41 180 Mark auf 31 180 Mark zu vermindern. 2) Die Ausgaben für die ständische Bi- bliothek um 1000 Mark herabzusetzen. 3) Die Sub- ventionen der Zbiotenanstalts-Direktoren zu Schles- wig und Kiel von 5000 Mark auf 7000 Mark zu erhöhen. 4) Zur Unterstützung des Gemeinde-Wege- baus anstatt 26 000 Mark nur 16 000 Mark ein- zustellen. 5) Die zweite Rate für Forst-Kulturarbeiten zum Betrage von 50 000 Mark durch Anleihe auf- zubringen. Eine Provinzialsteuer von 90 000 Mark auszusprechen. 7) Aus dem Reliations-Fonds an- statt 29 000 Mark nur 12 000 Mark zu entnehmen und in den Wegebaufonds 16 000 Mark und in den Reservebaufonds 15 000 Mark einzustellen. Mit

Ausnahme der Art. 2 und 3 werden die anderen Ausschufsanträge vom Berichterstatter des ständischen Ausschusses Abg. Warburg und dem Landesdirektor bekämpft.

### Deutsches Reich.

Vor kurzem waren Gerüchte im Umlauf über Meinungsdivergenzen zwischen Fürst Bismarck und Kultusminister v. Gofler. Der „Nat. Ztg.“ zufolge bestanden solche Differenzen thatsächlich und hatten ihren Ursprung in dem Schuldotationsgesetz. Jetzt sind sie aber beseitigt.

Die Jagdordnungskommission des preußischen Abgeordnetenhauses hat die Vorlage bis § 30 in zweiter Lesung erledigt. Die Beschlüsse der ersten Berathung sind verschiedentlich umgeändert.

Zur dritten Berathung des Etats im preu- ßischen Abgeordnetenhaus ist außer dem bekannten Lotterietranlage noch der folgende liberalerseite eingebracht: Die Regierung wird ersucht: 1) In den zukünftigen Etats die Unterstützungs- und Remunerationen zu trennen; 2) Remunera- tionen nur für außerordentliche Arbeiten und zwar in der Regel nur für Subaltern- und Unter- beamte zu gewähren; 3) das System der Weich- nachtsgratifikationen zu beseitigen und den dafür bisher zur Verfügung gestellten Betrag zu einer ausreichenderen Besoldung der Beamten mit zu ver- wenden.

Der dem Bundesrath zugegangene Gesetzent- wurf betr. die Bewilligung von Mitteln zu Zwecken des Marinebaus enthält eine Forderung von 18 790 000 Mk. Dieser Betrag soll folgende Ver- wendung finden: 1) Bau von 70 Torpedoboote nebst Ausrüstung: 16 800 000 Mk. 2) Herstellung unterseeischer Torpedobatterien an der Küste der Ditsche einschließlich der dazu gehörigen Torpedos: 857 000 Mk. 3) Anlage elektrischer Beleuchtung auf den Werften Kiel und Wilhelmshaven: 348 000 Mk. 4) Vervollständigung der Kriegsbekleidung: 785 000 Mk. Die Summe soll durch eine Anleihe mittels Schatzanweisungen aufgebracht werden.

Vor dem Schwurgericht in Konig hat am Freitag die zweite Verhandlung im Neufettiner Synagogenbrandprozeß begonnen, nachdem das auf Schuldig lautende Urtheil des Kösliner Schwur- gerichtes vom Reichsgericht wegen eines Form- fehlers aufgehoben war. Angeklagt sind: Hirsch Lesheim, Hirsch Heidemann, Gustav Heidemann und Leo Lesheim aus Neufettin.

Preussischer Landtag. Das Abge- ordnetenhaus genehmigte am Donnerstag in dritter Lesung den Gesetzentwurf betr. die Bestimmungen des Zinsfußes für die nach einzelnen Gesetzen auszugebenden Staatsschuldverschreibungen und ohne Debatte von Bedeutung den Nachtragsetat in zweiter Lesung. Der Etat ist um die Summe von 301 660 Mk. erhöht, da bei der Sekundär- bahnvorlage ein gleich hoher Betrag von den In- teressenten auf den Staat übertragen worden ist. Darin wurden die Wahlen der Abgg. v. Schenden- dorf, Stengel, Douglas, Hahn, v. Hülsen, v. Krosigk, v. Jölleerjamb und v. Krosch für gültig erklärt und durch einige formelle Berichte durch Kennt- nisnahme erledigt.

Stube traten, bemerkten wir, in grenzenlosem Schmutze versenkt, zwei Greise. Der eine hatte sich eben von der Bank erhoben; der andere putzte an einem Gewehr, das noch einmal so lang war, wie er selbst. Beide hatten Strohhalm in schloh- weißen ungekämmten Haare. Das einzig erquick- liche war der Geruch des Rauches, der vom Ofen aus die Stube durchzog.

Die beiden Alten schienen uns gar nicht zu bemerken; sie hantierten ruhig weiter. Ich sprach den einen plattdeutsch an. Er antwortete nicht, sondern stopfte sich eine kleine, uralte, zerbrochene Thonpfeife, steckte sie in den zahnlosen Mund und nahm dann aus dem Ofen mit der Hand (ja!) eine kleine Kohle und legte sie in den Kopf. Ich fragte den andern, was er mit dem langen Ge- wehre beabsichtige. Er wolle damit schießen, war die Antwort, die Hans zu einem recht malitiosen Lächeln veranlaßte. Nun hat ich um einen Schnaps. Die Greise antworteten mit einer Stimme: „Nei-i.“ (Nein). „Ist hier denn kein Wirthshaus?“ „Nei-i.“ „Weshalb haben Sie uns denn das nicht gleich gesagt?“ „Nei-i.“ Wir empfahlen uns. Vor der Thür trafen wir den Jungen, der uns in das Postwirthshaus führte.

Als wir in die Schankstube traten, war sie leer. Durch eine angelehnte Thür aber hörten wir Folgendes:

„Ich mag em nich, ich will em nicht,“ rief entrüstet eine weibliche Stimme.

Ein Mann antwortete in näselnden, lang- gezogenen Tönen:

„Für doch, watt Badder di schrifft.“ Dann fing die Stimme an zu lesen:

„Anaufmerksame Tochter! Du sollst Dir man vor die Stirn schreiben, siebenmal verrückt. Nagel zum Sarge Deines Vaters. Noch einmal erhebe ich meine Stimme, um Dich zu sagen, wo un- recht Du thust. Meinertsen hat 600 Mark, ist Küster, ist, wenn auch 45 Jahre alt, bei guter Gesundheit; hat für 150 Mark Möbel schon und eine Kaffeetrommel gekauft; bedenke, er liebt Dir, er will man Dir haben.“

Festiges Weinen des Mädchens unterbrach den Leser; dann sagte sie schluchzend:

„Min Gott, ich kann den Kierl doch nie neh- men; he kann mi jo nich mal antieken, wat schall ich mit so'n Minschen to'n Mann, de mi nich mal antieken kann.“

Der Bruder antwortete:

„An wo kein schrifft he Di, hör doch man blos Meinertsen sin Brees an: Angebeteter Stern meiner Sehnsucht! Silberne Sichel meiner Sonne! Angebetete meines Herzens: Höre auf mein Flehen. — Der Horizont meines Glückes wird wie Morgenröthe strahlen —“

Das Mädchen rief:

„Nu hör up. Ich versta dat nich. Nei-i, wenn he mi nimal antieken kann; so'n Minschen, wat schall't mit so'n Minschen.“

Dann weinte sie von Neuem.

Um der Fortsetzung dieses etwas peinlichen Zwiegesprächs zu entgehen, klopfte ich auf den Tisch und rief: „Wirthschaft.“

Lautlose Stille trat augenblicklich ein. Eilig schienen sich zwei Menschen zu entfernen.

Bald kam der Wirth, den ich von früher her kannte. Wir begrüßten uns. Er erzählte, daß das

hagge Jahrboot noch nicht in Sicht sei. Wir ließen uns Thee geben. Ich besah mir die Bilder in der Stube: Die berühmte Maria von Carlo Dolci in einer Vertausendfaltung als Großchen- bild, mit jenem ekelhaften Mundwinkelzeug, den wir so oft auf den Heiligenbildern finden. Durch die Vielfältigung kommt dieser Zug hinein.

Neben der Maria hing: „Gedenkbild für die Freunde der Mission“. Dicke und dünne Pastoren, über ihnen Graf Zinzendorf.

An der gegenüberliegenden Wand war ein äußerst anziehendes Gemälde, Druckort: Neuruppin, angebracht. Eine sitzende Dame schaute zu einer neben ihr stehenden hinauf. Beide trugen Schmachtlöden und waren goldüberladen. Darüber stand (das Leuch war mit fetten Lettern gedruckt):

„Die Töchter des Kaisers von Rußland.“

Maria spricht, die holde Braut, Zu ihrer Schwester, frei und laut:

Getroffen hab' ich meine Wahl, Prinz Leuchtenberg wird mein Gemahl!

Unter dessen war ein neuer Gast eingetreten. Ein altes bartloses Seemannsgesicht lachte mich an, so daß die braunen Tabakszähne zum Vor- schein kamen.

„Sund Su't Diedrich?“ fragte ich.

„Jau, Herr, ich will Mickmer Zpfen Bodder mitgewe uppe Hagge (nach Hagge).“ Er nimmt eine Zigarre von mir.

In die Thür tritt jetzt ein großer Landmann, dem man ansieht, daß er Geld hat. Sechsmal gewiß hat er einen dicken gestrickten Schal um den Hals gelegt.

Der Wirth nimmt ihm devot den Klüverstock

## Russland.

**Oesterreich-Ungarn.** Die Bevölkerung Wiens wurde am Donnerstag durch neue blutige Ereignisse allarmirt. In der Blindengasse, Vorstadt Josephstadt, feuerte ein schweizer Sozialist (Marschist?), um seine Verhaftung zu vereiteln, mehrere Revolvergeschosse gegen die verfolgenden Wachmänner ab; vier Gassen lang jagte die Menschenmasse hinter ihm her, ein Arbeiter hatte ihn erfaßt, doch nach verzweiflungsvollem Ringen entwich die Verfolgte, die Pistole vor sich haltend. Erst nach einer Viertelstunde wurde er niedergeworfen, von den Verfolgern mühselig gepackt und nach Abfeuerung zweier Schüsse wehrlos gemacht. Drei Kameraden, deren Verhaftung ebenfalls erfolgen sollte, entwichen; zwei Wachmänner sind durch Schüsse schwer verwundet.

**Frankreich.** Einer der berühmtesten Revolverjournalisten der Pariser Presse, Namens David, der bereits mehrfach bestrafte ehemalige Gründer des „Grand Journal“, Herausgeber des Finanzblattes „Credit National“ und Direktor einer Schwindelbank, wurde heute wegen Vertrauensmißbrauchs in 1559 Fällen mit einem Gesamtbetrage von mehr als drei Millionen Francs zu 10 Jahren Gefängniß verurtheilt. Unter den Opfern Davids, der flüchtig ist, befinden sich zahlreiche Geistliche.

In Sacre-Coeur-Kloster bei Marseille erschof ein entlassener Gärtner die Oberin, verwundete eine zweite Nonne tödtlich und tödtete sich dann selbst.

Im Hinblick auf den bevorstehenden Angriff auf das von den Chinesen besetzte Bac Ninh dürfte folgende Schilderung von Interesse sein: Die Citadelle ist in einer Ebene, drei Meilen von dem nächsten Punkte am Flusse und 4 1/2 Meilen vom Kanal des Rapides entfernt. Die nächsten Anhöhen in der Richtung des Kanals liegen 2 Meilen entfernt. Die Citadelle hat 6 Bastionen mit Facaden von je 1000 Fuß Länge und ist von einem Festungsgraben mit festen Brücken umgeben. Die Position steht der von Sontay bei Weitem nach, denn die Franzosen haben eine Auswahl von Stationen, um sie zu beschießen, falls nicht die Anhöhen verteidigt werden. Sind diese Anhöhen erst genommen, so ist das Resultat gewiß. Die französischen Truppen sind bereits im eifrigen Vormarsch begriffen.

**Italien.** Das Zuchtpolizeigericht in Rom hat sieben Iridentisten, welche am Jahrestage der Hinrichtung Oberbank's dessen Testament als Plakat verbreiteten und in den Sitzungsaal der Kammer warfen, mit Gefängniß bis zu 6 Monaten und 1500 Francs Geldbuße verurtheilt.

**Großbritannien.** Im Central-Kriminalgerichtshofe in London ereignete sich neulich während einer Schwurgerichtsverhandlung eine aufregende Scene. Das „Schwert der Gerechtigkeit“, welches an der Wand hinter der Richtertribüne hängt, löste sich plötzlich von seinen Banden und fiel auf das Haupt des darunter sitzenden Alderman de Keyser. Glücklicherweise kam der verehrte Alderman mit einer leichten Hautabürzung an seiner Stirn davon. Abergläubige erblickten in diesem Ereigniß ein böses Omen für die Zukunft der Corporation der City.

Höllenschiffen in London an allen Ecken und Enden! Kaum ist der Schreck über die Dynamitexplosion in Victoria-Bahnhof vorüber, so werden Höllenschiffen in zwei anderen Londoner Bahnhöfen entdeckt. Glücklicherweise ist jede Entzündung verhindert. Die Maschinen sind von übereinstimmender Gestalt, das Dynamit amerikanischer Fabrikation. Es ist also kein Zweifel vorhanden, daß die Genier die Hände im Spiel haben.

Im Unterhause ist am Donnerstag von der Regierung ein Wahlreformgesetz eingebracht und die Berathung sofort begonnen. Die Zahl der Wahlberechtigten wird dadurch um 2 Millionen vermehrt. Bei den Liberalen findet das Gesetz großen Beifall, die Konservativen wollen nichts davon wissen. — Für den zurückgetretenen Sprecher des Unterhauses ist die übliche Jahrespension von 4000 Pfd. (80 000 Mk.) bewilligt.

**Amerika.** New-York, 25. Februar. Durch die jüngsten Wirbelstürme im Süden sind einem ungefähren Ueberschlage zufolge 600 Personen umgekommen und Eigentum im Werthe von 8 000 000 Dollar vernichtet. — Die Fluthen im unteren Mississippi lassen Greenville oberhalb Vicksburg allmählig in den Fluß versinken. Ein großer Speicher wurde gestern unterwühlt und der Fluß ist soweit ausgetreten, daß die Hauptverkehrsstraßen bedroht sind. Man fürchtet, die ganze Stadt, welche auf plattem Lande steht, werde verschlungen werden. Die Bevölkerung zählt 4000 Seelen.

## Von nah und fern.

**Entdeckt.** Am 23. Decbr. v. J. wurden bekanntlich im Friedländer'schen Juweliergeschäft in Berlin Brillanten im Werthe von 60 000 Mark gestohlen. Jetzt endlich ist es gelungen, die Diebinnen in zwei berüchtigten Frauenzimmern, Mutter und Tochter, und auch einen Theil der Brillanten zu entdecken.

**Instinkt des Hundes.** In der Nähe von Isfeld am Harze ist kürzlich ein Ferkelstehling, welcher auf Wildbiebe patrouillierte, erschossen aufgefunden worden. In der Untersuchung, welche gegen drei mutmaßliche Mörder des Ferkelstehlings geführt wird, spielte sich am Freitag, den 15. v. M., folgende Scene ab: Der Schweinehund, welchen der Ermordete am Riemen geführt, war auf das Amtsgericht zu Isfeld zur etwaigen Refognosizierung der Mörder gebracht worden. Nachdem mehrere Personen sich ihm genähert, ohne daß das sonst bissige Thier dies irgendwie gehindert, wurde der mutmaßliche Mörder, ein gewisser Engelmann (jun.) vorgelassen. Als bald gerieth der Hund in ein förmliche Wuth, und es bedurfte der größten Anstrengung des Oberförsters M., um das aufgeregte, laut wieselnde Thier zu bändigen. Darauf wurde der ältere Engelmann vorgeführt, der, wie verlautet, nicht direkt bei der That theilhaftig, aber der intellektuelle Urheber des Verbrechens gewesen sein soll. Der Hund knurrte wohl etwas, blieb aber sonst ruhig. Sobald der dritte Inhaftierte, Eichenhardt mit Namen, erschien, derselbe Wuthausbruch des Hundes wie bei dem jüngeren Engelmann. Wenn nun dieser Vorfall für den Juristen auch keine Beweisraft hat und wenn man ihm womöglich nicht einmal die Bedeutung eines accessorischen Moments für die Entdeckung der Verbrecher zugestehen wird, für den Psychologen ist das Gebahren des Thieres charakteristisch und instruktiv.

**Professor Reminar.** In Wien ist in den letzten Tagen ein Prozeß verhandelt, welcher interessante,

wenn auch nicht erfreuliche Einblicke in das moderne soziale Leben thun ließ. Vor die Schranken des Schwurgerichts stand der 32jährige Dr. phil. Reminar, gewesener Professor der Mineralogie in Innsbruck, angeklagt des schuldhaften Bankrotts und Betruges. Reminar ist ein Mann von eleganter Erscheinung, der es durch sein kavaliermähiges Auftreten und seine wirklichen und fingirten Verbindungen fertig brachte, Schulden in Höhe von 147 000 Gulden zu machen. Reminar wurde als Sohn eines armen Schneiders geboren, erwarb sich aber bereits 1875 den Doktorgrad und wurde 1877 Professor in Innsbruck. Von seiner Professur machte er aber keinen Gebrauch, sondern begab sich in den Drange, schnell reich zu werden, eine Menge industrieller Unternehmungen, aus denen seine Schulden erwuchsen. Die Verhandlungen ließen N.'s Vergehen jedoch in milderem Lichte erscheinen, er wurde nur wegen schuldbarer Krüda zu 6monatlichem strengem Arrest verurtheilt.

**Warnung.** Prof. Dr. Th. Billroth, der berühmte Wiener Operateur, erläßt folgende Warnung: „Es sind mir innerhalb der letzten Monate vier Fälle vorgekommen, in welchen Finger mit ganz unbedeutenden Verletzungen durch unsinnige Anwendung von Karbolsäure brandig geworden sind; in allen vier Fällen handelt es sich um Kinder, deren Eltern die Verordnung eines Karbol-Verbandes selbst gemacht hatten, „weil die Karbolsäure gut für die Wundheilung sein soll“. Die Karbolsäure hat schon jetzt in der Chirurgie eine weit beschränktere Anwendung als früher; wir haben die Gefahren, welche dieselben unter Umständen herbeiführen kann, erst nach und nach kennen gelernt; das Mittel kann nicht nur Entzündung und Brand erzeugen, sondern auch durch Blutvergiftung tödten; es entfaltet seine guten Eigenschaften nur in der Hand des kundigen Arztes. Ich widerrathe hiermit aufs Dringendste, ohne Anordnung eines Arztes Karbolsäure anzuwenden. Als das beste Umschlagsmittel bei frischen Verletzungen rathe ich das in den Apotheken käufliche „Bleiwasser“ an.“

## Mannigfaltiges.

**Amerikanische Anekdoten.** Ein Landwirth in Hampshire (Vereinigte Staaten) schickte neulich einen Brief in eine benachbarte Stadt und ersuchte den Postmeister, ihn „bei irgend einem achtbaren Rechtsanwaltschaft“ abzugeben. Nach zehn Tagen kam der Brief mit der bezeichneten Bemerkung zurück: „Keiner hier!“ — Ein Mann las eine Börse auf der Straße auf und machte den Fund bekannt. Innerhalb zehn Tagen besuchten ihn 61 Männer, Frauen, Knaben und Mädchen, die alle behaupteten, Geld verloren zu haben. Die Summe betrug nur 11 Dollars, aber jeden Besucher fragte der Finder: „Sie haben also 50 Dollars verloren?“ Neun Beutel der sich Meldenden antworteten schnell: „Ja.“ — „Ach,“ sagte er, „dann kann Ihnen die Börse nicht gehört haben.“ — „In der Dase Ben Schneiderab,“ sagte ein wettergebräunter Soldat bescheiden, nachdem seine Kameraden ihre Heldthaten erzählt hatten, „stand ich voriges Jahr auf einem vorgerückten Posten, als ich plötzlich drei Krader sah, bis an die Zähne bewaffnet, die sich mir näherten. Sie hatten mich nicht bemerkt, und dieser Umstand war mir günstig; so nahm ich ruhig mein Bajonett heraus, steckte es auf meine Büchse, sprang vor, als sie ganz dicht an mir vorbei waren und gab —“ — „Ihnen einen Stich, der sie alle drei durchbohrte?“ — „fragt athemlos ein Zuhörer. „Nein, ich gab Ferkelgeld und entkam glücklich zu meinem Piktett.“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Fiese in Ahrensburg.

ab, an dem Maße zur Messung für Schafe und Rindvieh angebracht sind. Er spricht eifrig, leise, mit dem Eingetretenen, dem Matador. Dieser wendet nun gnädig den Kopf zu uns und sagt: „Die Herren wollen auf die Seehundjagd, das dürfte noch zu früh sein.“

Die Stube füllt sich allmählig. Alles trinkt Theepunsch in Tassen. Da sitzen am Tische: Christian Bodder (er handelt mit Butter und heißt eigentlich Christian Paulsen), Hermann Discher (er ist Tischler und heißt eigentlich Hermann Peterfen), Rickmer Smidt (er ist Schmied und heißt eigentlich Martissen) und Peter Soldat (er war vor fünfzig Jahren dänischer Unteroffizier und kennt seinen Zunamen lange nicht mehr). Sie stoßen oft mit den Tassen an, klimperts nicht, so klapperts doch.

Aus den lebhafter werdenden Gesprächen klingt das Wort Schafe unzählige Male heraus. Schafe und immer wieder Schafe!

Plötzlich ruft einer: „De Ansegger (Ansager) kummt!“ Wir sehen alle zum Fenster hinaus. Der Ansager tritt ein, bleibt mitten im Schanzzimmer stehen, nimmt den Hut ab, und sagt, die Augen hoch rechts gedreht:

„Madde Maddesen lett weten, sin Fru is bi Gott.“

Des Ansagers Blicke bleiben oben rechts haften bei einer Flasche Pomeranzen-Liqueur, von dem ihm dann der Wirth einen einschenkt.

Madde Maddesen sin Fru ist bi Gott! Große Bewegung. Der Fall wird lebhaft besprochen und die Verwandtschaft von Madde Maddesen und seiner Ehefrau bis ins tausendste Glied nachge-

rechnet. Mir brummt noch heute der Kopf von all den Maddesenschen Verhältnissen, die mir zu erzählen, der Matador für gut fand.

Da öffnet sich wieder die Thür, und der Fährmann, ein Frieze von Hagg, ruft hinein: „All right.“ (Er war zwei Jahre in den Vereinigten Staaten gewesen). Wir sind bald im großen Boote. Die Fahrt ist stürmisch; zuweilen durchnässen uns Schneeschauer.

Auf der Hallig werden wir vom Pastor und seiner liebenswürdigen Frau mit alter Gastfreundschaft empfangen. Die Hallig ist flach wie Papier. Ehe wir die Kirchenverste erreichen, mußten wir, der unzähligen bald tiefer, bald flacher werdenden Rinnen wegen, zahlreiche Umwege machen.

Am Nachmittage führt uns der Pastor auf der Hallig umher. Die einzelnen Wersten ragen aus der Fläche wie kleine Festungen heraus. Sie bestehen aus sechs bis sieben Häusern meistens, die in der Mitte einen oft recht hübschen Garten umgeben. Die Wände der Zimmer sind alle mit Fliesen belegt. Es herrscht holländische Reinlichkeit. Das runde Gesicht der Frauen, die den Turban und die friesische Tracht tragen, hat etwas Apartes. Prachtvolle alte Silberfachen, aus früheren Jahrhunderten stammend, haben sich von Generation zu Generation vererbt.

Als wir wieder im Pastorate angekommen waren, fanden wir einen fast ungewöhlichen großen, alten Herrn, dem der gewesene Offizier auf der Stelle anzusehen war. Wir wurden bekannt. Es

war der dänische Major a. D. Nielsen, ein naher Verwandter der Pastorin; er lebte in der Predigerfamilie schon über zwanzig Jahre. Noch immer hätte der herkulisch gebaute Mann mit dem prächtigen, dicken, gewellten, weißen Schnurrbart und den vollen Nothweinswangen ein schöner genannt werden können, hätte das Gesicht nicht eine furchtbare Narbe entstellte. Rührte sie von einer Schußwunde, von einem Fall, von einem Sturz mit dem Pferde?

Der obere Theil der Nase war ein unförmlicher Knorpel, eine schwarzseidene Binde verbergte das fehlende linke Auge.

Die Unterhaltung war eine lebhaft. Der Major sprach viel und anregend von einem Kommando bei dem 139. französischen Linien-Infanterie-Regiment in Algier. Es wurde dann musiziert, die Pastorin sang jene stillen, lieben, dänischen und schwedischen Volkslieder, der Major begleitete sie. Als er sich bald nach dem Thee zurückzog, erzählte uns unser freundlicher Wirth dessen Geschichte.

(Fortsetzung folgt).

## Allerlei.

**Unsinntige Wette.** In Meyenberg i. Ostpr. starb in seinen besten Jahren der Ackerwirth und frühere Wirth R. und zwar in Folge einer unerhörten Wette. Er verspeiste nämlich ein halbes Kilo Kautabak und 15 Cigarren, welche Speise er mit 17 Glas Bier hinunterspülte. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Standesamts-Nachrichten von Bargtheide.

Monat Februar. Geburten. Am 5. Tochter dem Sattlermeister Johann Heinrich Kelling in Bargtheide. 5. Sohn dem Hufner Hans Friedrich August Spiering in Bargtheide. 6. Tochter dem Arbeitsmann Carl Heinrich Steffen in Bargtheide. 9. Tochter dem Arbeitsmann Claus Dietrich Schacht in Delingsdorf. 11. Ein Kind männl. Geschlechts in Fischel. 13. Sohn dem Maurer und Anbauer Peter Friedrich Willhöft in Bargtheide. 17. Tochter dem Kaufmann Hans Jochim Ruge in Vörsburg. 17. Ein Kind weiblichen Geschlechts in Bargtheide.

Verheiratet. Am 8. Töpfergefelle Georg Richard Paul Gallus in Bargtheide mit Margaretha Elisabeth Ehrich in Bargtheide. Gestorben. Am 23. Arbeiter Hans Hinrich Claus Friedrich Böhlken in Vörsburg.

Anzeigen.

Bertha Frahm Heinrich Clasen Verlobte. Meindorf, Rothenbeck.

Eichen-, Buchen- und Erlen-Nußholz-Verkauf in der Königlichen Oberförsterei Trittau.

Am Donnerstag, den 6. März cr., von Mittags 12 Uhr an, sollen im Gasthose des Herrn Stabmer zu Hohenfelde öffentlich meistbietend verkauft werden:

- Schutzbezirk Hohenfelde. Distr. 1-13. Eichen: 11 Stück mit 74,43 Fm. (für Schiffbauer geeignet). Buchen: 105 Nuß-Stämme mit 258 Fm. Erlen: 634 Nuß-Stämme mit 84,88 Fm., 1212 Stangen I/III. Classe.

Von Vormittags 10 Uhr ab, resp. nach dem Nußholzverkauf kommen nachstehende Brennholz zum Verkauf:

- Distr. 2b, Bullenberg. Buchen und Weichholz: 5 Am. Knüppel, 290 Am. Reiser. Distr. 3a und b, Drathkam. Buchen: 15 Am. Knüppel, 300 Am. Reiser. Erlen: 36 Am. Kloben und Knüppel, 150 Am. Reiser I. Cl. Distr. 5, Börsn. Buchen: 57 Am. Kloben, 4 Am. Knüppel, 80 Am. Reiser. Weichholz: 10 Am. Knüppel, 40 Am. Reiser. Nadelholz: 4 Am. Kloben, 10 Am. Knüppel, 120 Am. Reiser.

Totalität, Distr. 1, 6, 10, 11/14. Eichen: 27 Am. Kloben, 38 Am. Knüppel. Buchen: 53 Am. Kloben, 78 Am. Reiser.

Loosverzeichnis liegt vom 28. d. M. an im Verkaufszokale zur Einsicht aus.

Wegen vorheriger Besichtigung wollen Kaufliebhaber sich an den Förster Wittenberg in Hohenfelde (Post Trittau) wenden.

Trittau, den 24. Februar 1884. Der Königliche Oberförster.

Zwangs-Versteigerung.

Auf Antrag des Verwalters im Konkursverfahren über den Nachlaß des Hufners Heinrich Martin Behrmann zu Ohlenburg bei Vörsberg soll das zur Konkursmasse gehörige, im Grundbuche noch nicht eingetragene, in Ohlenburg bei Vörsberg belegene Grundstück

am 1. April 1884, Nachmittags 2 Uhr, bei dem Gastwirth Lohmann in Vörsberg zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 426,43 Ohren. Reinertrag und einer Fläche von 34,84,78 Hectar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, Ansprüche, welche nicht von selbst auf den Ersteher übergehen, und den für dieselben behaupteten Rang spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der Konkursverwalter widerspricht, dem Gericht glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Ansprüche, soweit dieselben oder deren Rang nicht aus den Mittheilungen des Grundbuchrichters hervorgehen, bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 4. April 1884, Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Reinbek, den 7. Februar 1884.

Königliches Amtsgericht. Bödiker. Veröffentlicht: Schabow, Gerichtsschreiber.

Coffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten und vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Röstmaschine gebrannt.

Butter, holl., Prima u. Secunda.

Schweineeschmalz, best. Lüb.

Schweizerkäse, echt Emmenth.

Holländerkäse, Pr. u. Secunda.

Limburgerkäse, echter u. harzer

Seringe, Prima, Holländ. Voll.

Seringe, in sauer und marinirt.

Zeigen, echte Camadra, billig.

Pflaumen, franz. Cathar., billig.

Traubenrosinen, Malag., billig.

Biscuits in verschied. Sorten.

Chocolade, Prima.

Cacao, holländer, Prima.

Thee in verschied. Sorten u. c.

empfehlen zu den billigsten Preisen Guido Schmidt.

Ahrensburg, am Weinberg.

Visitenkarten liefert in elegantester Ausführung E. Ziese's Buchdruckerei.

Gesucht

sofort oder spätestens zum 1. Mai d. J. ein zuverlässiger junger Mann, der melken kann und die Milch nach Hamburg zu fahren hat. Näheres in der Expedition d. Bl.

Suche zu Ostern einen j. Mann als Lehrling von resp. Eltern für meine Gewürzwaarenhandlung. W. Meinecke, Hamburg, Steinbamm 1.

Auflage 321,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kreuzer. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzem Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren zc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Dperngasse 3.

Fast verschenkt! Das von der Massverwaltung der fallirten großen Vereinigten Britanniasilber-Fabrik übernommene Niesenlager wird wegen eingegangenen, großen Zahlungsverpflichtungen und baldigster Räumung der Localitäten

um 75 Prozent unter dem Erzeugnißpreise verkauft daher also:

Fast verschenkt. Für nur 15 Mark (sage fünfzehn Reichsmark) also kaum die Hälfte des Werthes vom bloßen Arbeitslohne erhält jeder Mann nachstehendes äußerst pracht- und effectvolles Britannia-Silber-Speiseservice, welches früher sogar im en gros Preise

60 Mark kostete, aus dem feinsten, gediegensten Britannia-Silber, welches das einzige Metall ist, das ewig weiß bleibt und von dem ächtesten Silber selbst nach Jahren nicht zu unterscheiden ist und wird für das Weißbleiben der Weste garantirt.

6 Stück Britanniasilber Tafelmesser mit acht engl. Stahllingen

6 Stück Britanniasilber Gabeln, feinste Qualität

6 Stück Britanniasilber Speiselöffel schwerster Qualität

6 Stück Britanniasilber Caffeelöffel, massive Qualität,

6 Stück Britanniasilber Theelöffel, feinste Qualität

1 Stück Britanniasilber Suppenschöpfer, superfein, schwer

1 Stück Britanniasilber Milchschöpfer, groß, massiv

6 Stück große, massive Britanniasilber Dessertlöffel, auch als Kinderlöffel zu benützen

2 Stück Britanniasilber Tafellenchter, prachtvoll, außs solideste gearbeitet

40 Stück, welche eine Zierde für die feinste Tafel bilden und kostet Alles zusammen nur fünfzehn Mark.

Geehrte Aufträge werden gegen Nachnahme (Postvorschuß) oder vorherige Geldeinbarung, so lange der Vorrath reicht, effectuirt durch das Vereinigte Britanniasilber-Fabriks-Depot J. Silberberg, Wien Stadt, Fleischmarkt 16.

NB. Tausende Anerkennungschriften höchster Herrschaften über die vorzügliche Qualität unserer Artikel sind in unserm Besitze, die wir leider wegen Raumbeschränkung hier nicht veröffentlichen können, und liegen selbe zur gef. Einsicht in unserm Depot aus.

Es wird erlucht, um Täuschungen zu verhüten, die Adresse genau anzugeben.

Feld- u. Garten-Sämereien

in bekannten, schönen Qualitäten empfiehlt bestens Ahrensburg. G. Pahl.

Gesucht ein Schneidergeselle auf dauernde Beschäftigung von Ahrensburg. H. Peemöller.

Arthur Sommer, Butter, Schinken, Eier, Schmalz en gros. HAMBURG.

Landwirthschaftliche Lehranstalt zu Hohenwestedt.

Keine Fachschule. Keine fremden Sprachen. 3. J. 56 Schüler. Beginn des Sommersemesters 17. April. Auskunft ertheilt u. Anmeldungen erbittet möglichst frühzeitig Director Conradi.

Chocoladen und Cacao's der Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.: Gebr. Stollwerck in Cöln. 23 Hof-Diplome, 22 goldene, silberne und bronzene Medaillen. Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen. Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial, Delicatess- und Drogen-Geschäfte sowie Apotheken, welche Stollwerck'sche Fabrikate führen.

Ein Wort an Alle, welche Französisch, Englisch, Italienisch, Russisch oder Spanisch wirklich sprechen lernen wollen. Gratis und franco zu beziehen durch die Rosenthal'sche Verlags-Handlung in Leipzig.

Hornjücke und Pferdedecken empfiehlt bestens Ahrensburg. G. Peemöller.

Wochenbericht. Hamburg, 29. Februar 1884.

Butter. Das Geschäft dieser Woche verlief in fester, aber wesentlich ruhiger Haltung. Die Zufuhren frischer, tafelfreier Butter sind im Allgemeinen klein und konnten zu kulantem Preise geräumt werden. Wiedermum war die Nachfrage nach feinsten Sorten vorherrschend, wobei allerfeinste Marken sich über Notirung behaupten konnten, aber auch zweite und Mittelforten waren gut beachtet. Der Markt schließt jedoch abgeschwächt. Die zum Detailverkauf a Mt. 1.20 nicht geeigneten Waaren blieben unverändert stau: Notierungen ca. 100 Pfd. frei hier:

Ia. Hofbutter. Mt. 127-130-133, IIa. Hofbutter Mt. 118-125, fehlerhafte Hofbutter Mt. 90-110, Bauern-Butter Mt. 80-115.

Schinken unverändert. Mt. 65-70. Eier schwach. Mt. 2.70-2.80 per Schock.

Schmalz niedriger. Amerikanisch. Original in Tierces Mt. 45 1/2-46 1/2, Hamb. Raffinerie in 1/2 To. Mt. 46 1/4-50 1/2.